

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1889

27.6.1889 (No. 343)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980595)

Pränumerations-Einladung.

Wir erlauben uns zum Abonnement für das 3. Quartal der „Neuen Zeitung“ hiermit ergebenst einzuladen. Die „Neue Zeitung“ wird wie seither unerschrocken und unbeirrt seinen fortschrittlich und liberalen Standpunkt behaupten und von diesem ausgehend, alle politischen Fragen behandeln; zur politischen Aufklärung des Volkes und Vertheidigung der Volksrechte nach Kräften beitragen. Ferner werden wir von allen politischen Tagesneuigkeiten in möglichster Kürze Mittheilung machen, den engeren vaterländischen und lokalen Verhältnissen besondere Aufmerksamkeit schenken und auch für Unterhaltungsstoff, sowie gute, spannende Romane Sorge tragen.

Der „Neuen Zeitung“ wird wöchentlich eine **Gratis-Unterhaltungs-Beilage** beigegeben und kostet das Abonnement vierteljährlich Mk. 1.25, resp. Mk. 1.50 mit Postaufschlag.

Unsere geehrten Parteigenossen und Mitarbeiter ersuchen wir, im Interesse der guten Sache für die Verbreitung des Blattes nach besten Kräften thätig zu sein.

Die Expedition der „Neuen Zeitung“, für das Großh. Oldenburg.

Der Conflict mit der Schweiz.

Es wäre höchst naiv, wenn man annehmen wollte, daß der Fall Wohlgenuth mit der Schweiz nur ein Zwischenfall ist, durch Zufall herbeigeführt, von Niemanden vorausgesehen und für dessen Verlauf nicht bestimmte Maßregeln in Aussicht genommen wurden.

Fürst Bismarck ist kein Zufallspolitiker, weshalb ihn auch ganz bestimmt der Fall Wohlgenuth nicht überraschte; ein solcher Fall konnte selbst von einem nicht Eingeweihten bei der scharfen Ueberwachung, welcher die Sozialdemokraten im In- und Ausland unterworfen sind und bei dem Treiben des Lockspitzelhums vorausgesehen werden.

Das Vorgehen gegen die Schweiz hängt vollständig mit den Maßregeln, welche gegen die Sozialdemokraten seit einem Jahrzehnt in Scene gesetzt werden, zusammen. Die Schweiz wird von Fürst Bismarck als der Herd der Socialdemokratie angesehen.

Ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Schweiz als demokratisches Land und als Republik gezwungen ist, allen politischen Parteien, so weit sie sich nicht gegen das Gesetz vergehen, gleich freien Spielraum zu lassen, wird die Schweiz der Vorwurf gemacht, daß sie den Umsturzparteien freien Spielraum gewähre und sie sogar unterstütze, obgleich dieselbe zahlreiche Ausländer — Deutsche und Russen — in der letzten Zeit ausgewiesen hat, unter denen aber auch viele deutsche und russische Lockspitzel waren.

Trotz dieser Thatsache haben sich die Zwischenfälle gemehrt und es ist jedenfalls darauf abgesehen, das Asylrecht der Schweiz, wenn nicht auf direkte, so doch auf indirekte Weise dadurch zu beschränken, daß man sie veranlaßt, von ihrem Ausweisungsrecht und der Auslieferungspflicht insbesondere gegen die Socialdemokraten, einen ausgebehnteren Gebrauch zu machen. — Geht die Schweiz darauf ein, so ist dagegen nichts zu erinnern, obgleich anzunehmen ist, daß dies nicht der Fall sein wird. — Die Promptheit aber, mit welcher es Fürst Bismarck gelang, den Hauptträger politischer Reaktion: Rußland, sowie das aus den Banden pfäffischer und feudaler Herrschaft kaum sich heraus gewickelte Oesterreich für einen Collectivschrist gegen die Schweiz zu gewinnen, läßt vermuthen, daß die Sache nicht unvorberichtet kam, und der Fall Wohlgenuth nur ein Steinchen war, der die Affaire ins Rollen brachte.

Ermägt man ferner den Umstand, daß ein Gesetzentwurf geplant ist und von den officiösen und Cartellblättern schon empfohlen wurde, nach welchem ein Deutscher auch strafbar ist, wenn er ein nach deutschem Gesetz

strafbares Vergehen oder Verbrechen im Ausland begangen hat, so leuchtet das Vorgehen gegen die Schweiz noch mehr ein. — Man will mit der Schweiz jedenfalls ein Abkommen treffen, wodurch das in Aussicht genommene Gesetz nicht illusorisch wird und dazu soll jetzt der Boden geebnet werden.

Vieles was in Deutschland als strafbar angesehen wird, und was insbesondere nach dem Socialistengesetz strafbar ist, ist in der Schweiz nicht strafbar. — Wenn z. B. sich Jemand in der Schweiz über monarchische Einrichtungen in einer Weise äußert, welche Aeußerung das deutsche Gesetz als strafbar ansieht, so könnte dieser Jemand, wenn er ein Deutscher ist und wenn diese Aeußerung zur Anzeige kommt, auf Grund der Aussagen angeklagt und verurtheilt werden und die Schweiz wäre genöthigt, den Betreffenden auszuweisen oder auszuliefern; das gleiche ist der Fall bei dem Begriff Geheimbündelei etc. etc. Nachdem anzunehmen ist, daß weder Oesterreich noch Rußland sich weigern werden, auf Gegenseitigkeit beruhende verschärfte Maßregeln gegen die deutschen Socialdemokraten auszuüben, so läßt sich dies von der Schweiz nicht voraussehen, und wenn das geplante verschärfte Gesetz gegen Deutsche im Ausland Wirkung haben soll, so muß doch auch das Ausland diese Wirksamkeit ermöglichen. — Dazu bedarf es eines besonderen Abkommens mit dem Ausland und dafür wird der Schweiz gegenüber schon heute mit solcher Wucht auf dem § 2 des Niederlassungsvertrages herumgeritten.

Man sieht daher, daß das ganze Vorgehen eine Masche in dem Netz ist, gesponnen gegen die Socialdemokratie. Leider hat Fürst Bismarck die Socialdemokratie selbst groß gezogen; er hat die Socialdemokratie ausgespielt gegen den Liberalismus. Der nachhaltigste Gegner der Socialdemokratie, der Liberalismus, welcher dem Reichskanzler unbequem wurde, ist allerdings zertrümmert; aber die Geister die er gerufen, wird der Reichskanzler nicht los: die Socialdemokratie ist besonders jetzt, nachdem Bismarck, wie der Socialdemokrat Bebel selbst im Reichstag hervorgehoben, in die von den Socialdemokraten geplanten Bahnen des Staatssozialismus eingetreten, unausrottbar und deshalb dürsten auch alle Maßregeln, welche auf die Verfolgung der Socialdemokratie im Ausland hinauslaufen, fruchtlos sein.

Politische Tageschau.

— Es zeigt sich, daß ebenso, wie in Ostafrika und Samoa der Handel mit diesen Gebietsstheilen fast vollständig vernichtet wurde, auch durch das neueste Vorgehen der Reichsregierung gegen die Schweiz und das Schimpfen der Reptilienpresse gegen dieselbe die Industrie und der Handel sehr geschädigt werden. Die „Frei. Ztg.“ und „Volksztg.“ bringen zahlreiche Belege.

— Nachstehende Karte dürfte besonders interessant sein: „Unsere, Ihrem Herrn L. gegebene Kommission bitten wir zu annulliren. Die Art und Weise, wie Ihre Reptilienpresse sowohl als auch gewisse, leitende Persönlichkeiten ohne alle und jede Ursache gegen die Schweiz aufzutreten, veranlaßt die hiesige Geschäftswelt, ihren Bedarf an Waaren so lange anderwärts zu decken, bis wir von unseren deutschen Nachbarn wieder anständig behandelt werden. Wir würden Ihnen dringend rathen, Herrn L. aus der Schweiz zurückzurufen, wo die Deutschen ja nach Ihren Zeitungen vogelfrei sein sollen.“

Achtungsvoll Staub u. Ko.“ Der Empfänger dieser Karte, ein angesehener Berliner Fabrikant, schreibt der „Volksztg.“ dazu: „Seit achtzehn Jahren stand ich mit dieser Firma in den besten Beziehungen, während sie jetzt einen bereits ertheilten Auftrag annullirt. Weitere Annullationen werden folgen, wie mir mein Reisender schreibt. So ist es mir und Anderen schon in Frankreich, Oesterreich, Rußland ergangen, nun tritt auch die Schweiz hinzu. Das Treiben der Preklosafen raubt uns ein Absatzgebiet nach dem andern.“

Eine Versammlung von 800 Bergleuten fand am Sonnabend in Essen statt unter dem Vorsitz des Berginvaliden Eckhardt. Die Verhandlungen ergaben lebhafteste Klagen der Bergleute über die Art der Behandlung, die jetzt schlimmer sei wie früher. Selbst die Bemühungen des Dr. Hammacher, seien vielen

Grubenvorständen ein Dorn im Auge. Grubenbeamte sagten, derselbe verstehe nichts von Arbeiterbehandlung. Die Zeit werde kommen, in welcher man zu einem Manne wie Dr. Hammacher, der viele Jahre seines Lebens dem Wohle der Industrie geopfert habe, sagen werde: „Der Mohr kann gehen!“ Es wurde eine Resolution angenommen, sich dem allgemeinen Knappenverein Schlägel und Eisen anzuschließen. Man sprach sich ferner dafür aus, daß die Belegschaften berechtigt sind, die zur Untersuchung heranziehenden Deputirten selbst zu wählen.

Noch rechtzeitig vor den Reichstagswahlen wird innerhalb der nationalliberalen Partei eine Forderung erhoben, auf welche die Aufmerksamkeit in Wählerkreisen nicht scharf genug gelenkt werden kann. Der Reichstagsabgeordnete Dechelhäuser, der unter den Nationalliberalen als ein besonderer Sachverständiger in Arbeiterfragen gilt, und wegen seiner hervorragenden Arbeiterfreundlichkeit von seinen Parteigenossen über die Hutshnur gelobt und gepriesen wird, hat einem Artikel der von ihm ressortirenden „Deutschen Arbeiterzeitung“ unter Bezugnahme auf die Erscheinungen bei der jüngsten Lohnbewegung die Einführung einer strafrechtlichen Verfolgung des Kontraktbruchs erörtert und ist solcher Ansicht nicht abgeneigt, „mindestens für solche Berufskategorien, wo die Folgen eines Striktes, wie im Kohlenbergbau, tief in das ganze wirtschaftliche Leben der Nation eingreifen und wo jeder strikirende Arbeiter so viele andere Arbeiter außer Brod setzt.“

— Wir lasen vor Kurzem in einem politisch allerdings vollständig farblosen Blatte, daß man in England durchaus die von der deutschen Regierung der Schweiz gegenüber vertretenen Ansichten theile und erwähnt als Beweis einen Artikel der „St. James Gazette“. Das ist gerade so, als wenn man in England die „Kreuzzeitung“ als Ausfluß der öffentlichen Meinung Deutschlands citirte, wenn dieselbe eine exreactionäre Maßregel der Regierung vertheidigt. Die „Kreuzztg.“ kennt man in Deutschland als das reaktionärste Junferblatt und die St. James-Gazette kennt man in England als das reaktionärste Hochtory-Blatt. — So sucht man das Volk zu betölpeln.

— Die Thronrede des Kaisers von Oesterreich scheint in Petersburg etwas verschluckt zu haben, einmal weil den serbischen Regenten der Wink gegeben wurde, hübsch artig zu sein, und dann, weil in dieser Thronrede Bulgarien, trotzdem der Fürst von den Großmächten nicht anerkannt ist, und das Rußland als einen Herd der Anarchie hinzustellen beliebt, ein Lob ertheilte für die Ordnung und ruhige Entwicklung ihrer Angelegenheit. — Das ist ein kleiner Merks auf den Toast des Czaren.

Aus dem Reiche.

Berlin. Der bekannte Scharfrichter Krautz, der in einem Streite mit einem seiner Gehilfen diesen mißhandelt hat, so daß er an den Folgen der Mißhandlung gestorben ist, ist von den Geschworenen heute freigesprochen worden.

Stuttgart, 24. Juni. Das heute Abend im Hoftheater stattgefundene Guldigungsfest nahm einen glänzenden Verlauf. Der König, die Königin, der gesammte Hof, der Großfürst-Thronfolger von Rußland, der Großherzog von Hessen und alle weiteren bereits anwesenden Fürstlichkeiten und Vertreter fremder Staaten, die Generalität, die Minister etc. erschienen in dem prachtvoll decorirten und beleuchteten Hause, das eine große Gesellschaft, die Damen in glänzenden Toiletten, füllte. Das Fest eröffnete der Prinz von Weimar mit einem Hoch auf den König. Es folgte dann ein Festspiel von Otto Baiß, welches das schwäbische Volksleben und Bilder aus der württembergischen Geschichte vorführt, und in einer Guldigung für das königliche Jubelpaar ausklingt. Die damit verbundenen lebenden Bilder, arrangirt von unseren ersten Künstlern Rustige, Schraudolph, Kappis, Keller, Huthsteiner, Stier u. A. machten einen nachhaltigen Eindruck, insbesondere auch die Schlacht bei Champigny, arrangirt von Faber du Faur. An das Festspiel schloß sich ein Ball und italienische Nacht in der angrenzenden Parkstraße an, in

Hierzu eine Beilage.

welcher auch Büffets aufgestellt waren. Das ganze Arrangement war künstlerisch wohl gelungen. Der Verein zur Förderung der Kunst hat mit diesem Feste, welches einen Glanzpunkt der Jubiläumsfeier bedeutet, viel Ehre eingelegt.

— 25. Juni. Die Begrüßung des Kaisers, der Kaiserin und des Königs von Sachsen durch das Königspaar im Schlosse trug einen sehr herzlichen Charakter; das Königspaar war von sämtlichen Prinzessinnen umgeben.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 25. Juni. Das rumänische Königspaar und der Thronfolger besuchten Vormittags in Trauerkleidung die Kapuzinergruft und verweilten längere Zeit in stiller Andacht am Sarge des Kronprinzen Rudolf, wo kurz vorher der rumänische Gesandte einen Kranz niedergelegt hatte. Im Laufe des Vormittags besuchten die Erzherzöge Albrecht, Wilhelm und Rainer die rumänischen Fürstlichkeiten, die Mittags vom Kaiser empfangen wurden. Nachmittags 1 Uhr stattete der Kaiser seinen Gegenbesuch ab.

— In Rudolfsthal (Bosnien) wurde vorgestern in Anwesenheit des deutschen Konsuls von Dertgen (Serajewo) und der Episcopi der Behörden die erste evangelische Kirche Bosniens durch den Agramer Pfarrer Kolatschek feierlich eingeweiht.

Italien. Rom, 25. Juni. Vor einiger Zeit meldete ich, Kaiser Wilhelm beabsichtige, einen Theil des Sommers in Italien verbringen zu wollen. Die Nachricht wird jetzt offiziös bestätigt. Der Kaiser und die Kaiserin würden danach zuerst in privater Form das Königspaar in Monza besuchen und darauf ihren Aufenthalt in Rom und Neapel nehmen und von hier sich nach Athen begeben.

Bulgarien. Belgrad, 25. Juni. Die Thronrede des Kaisers von Oesterreich rief in den serbischen Regierungskreisen einen trefflichen Eindruck hervor, weil sie bewiese, daß die leitenden Kreise der benachbarten Monarchie die Entwicklung der Dinge in Serbien mit ganz anderen Augen als die Presse ansähen und die mittelst zahlreicher Intriguen entfachte Zeitungshebe der letzten Tage auf das ihr gebührende Maß zurückführten.

Schweiz. Wie ungerichtetigt die Klagen der deutschen Regierung sind, weist die „N. Z. Zeitung“ nach, indem sie darauf hinweist, daß nach Art. 42 des eidgenössischen Bundesstrafrechts öffentliche Beschimpfungen eines fremden Volks oder seines Souveräns oder einer fremden Regierung mit Geldstrafe bis zu 2000 Frks. und Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft werden können auf Verlangen der betreffenden Regierung. „Warum hat die deutsche Regierung niemals von diesem Paragraphen Gebrauch gemacht, der ihr wohl bekannt war? Daß ihr Recht geworden wäre, hat der Fall Schill bewiesen, in welchem die Eidgenossenschaft wegen eines ebenso läppischen als gemeinen Fastnachtsgebildes, das einen unreifen Jüngling zum Verfasser hatte, den ganzen Apparat ihrer Mächte aufbot, und der Urheber zu einer empfindlichen Geldbuße verurteilt wurde. Neben dem richterlichen Verfahren giebt es bei uns auch ein administratives, und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß der Bundesrath gegenüber den Leitern des „Sozialdemokrat“, unter denen man wohl „die Leitung der deutschen Sozialdemokratie aus der Schweiz“ zu verstehen hat, schon vor Jahren von dem ihm nach Art. 70 der Bundesverfassung zustehenden Kompetenzen Gebrauch gemacht haben würde, wenn ihm Deutschland durch seine Klage in einem eilatanten Falle den Anlaß dazu gegeben hätte.“

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 26. Juni.

— Zu der durch die Berufung des Herrn Dr. Devient an das kgl. Schauspielhaus in Berlin am hiesigen großherzoglichen Theater erledigten Stelle eines Direktors haben sich, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, 15 Bewerber gemeldet, worunter Namen von hervorragender Bedeutung.

— Die Vertrauensmänner des Vereins für den Bau eines evangelischen Krankenhauses entledigen sich nunmehr ihrer Aufgabe mit voller Mithrigkeit. In die meisten evangel. Familien unserer Stadt dürften die Einladungen zum Eintritt in den Verein gelangt sein, verschiedene Herren können schon von ganz ansehnlichen Erfolgen berichten, da nicht nur die Zahl der Beitretenden eine große ist, sondern auch die als außerordentliche Beiträge für einmal gezeichneten Summen verschiedentlich eine erfreuliche Höhe erreichen. Voraussichtlich dürfte es diesem Verein in nicht zu langer Zeit gelingen, den Baufonds so erheblich vergrößert zu haben, daß mit Ernst an die Ausführung des Vorhabens gedacht werden kann.

— Mit der im August stattfindenden Landesstier-
schau ist bekanntlich eine Ausstellung von Produkten der

Land- und Forstwirtschaft, sowie der technischen Nebengewerbe, Molkerei, Ziegel- und Torffabrikation verbunden. Da in dieser Abtheilung, besonders aber in der für Produkte der Molkerei, bis jetzt wenig Anmeldungen vorliegen, so dürfte es am Platze sein, darauf aufmerksam zu machen, daß das Interesse, welches das consumirende Publikum unseren Molkerei- Erzeugnissen zuwendet, es in hohem Grade wünschenswerth erscheinen läßt, daß die Producenten unseres Landes mit ihren Produkten, insbesondere der vielbegehrten Butter, die Ausstellung besichtigen und dazu beitragen, unsere Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiete gehörig vor Augen zu führen. Die Anmeldung ist bis zum 1. Juli beim Central-Vorstand der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft, von welchem Anmeldeformulare zu beziehen sind, zu bewirken.

— z Zwei Arbeiter, welche in Nordenham an einem Bau beschäftigt waren, hatten am Dienstag Vormittag das Unglück, von dem Bau herunter zu fallen. Dieselben wurden bereits sofort nach Oldenburg transportirt und vom Bahnhofe aus mittelst Krankenford nach dem hiesigen Hospital geschafft. Dieselben sollen sehr schwere Verletzungen davon getragen haben.

— c Zu dem am 6. 7. und 8. Juli in Bremerhaven stattfindenden Turnfeste des 5. Kreises der Deutschen Turnerschaft, den die Turnvereine der Niederweser und Ems angehören, haben vom Oldenburger Turnerbund reichlich 50 Theilnehmer sich gemeldet. Von diesen wird der größte Theil am Sonnabend nach Bremerhaven reisen, während der kleinere Theil erst am Sonntag Morgen folgen wird. Diesen wird Gelegenheit geboten, gegen 9 Morgens in Bremerhaven anzukommen und zwar unter Benutzung des für die Elsflether und Berner Turner gecharterten Dampfers, welcher um 6 1/2 Uhr aus Elsfleth abfahren wird. Da nun ein Eisenbahnzug Elsfleth so früh nicht erreicht, so muß schon etwa um 4 Uhr per Wagen hier abgefahren werden. — In der von uns bereits veröffentlichten Liste der Kampfrichter ist irrthümlich nicht mit aufgeführt, Dümeland, Oldenburg (Versehen des Setzers). Die Wahl der Abgeordneten zum Turntage, sowie die Wahl des Fahnenträgers und seiner Begleiter findet am Freitag Abend in der Turnhalle statt.

— Dem „W. L.“ wird über die am vorigen Sonntag hier stattgehabene Radfahrer-Versammlung geschrieben: Gestern tagte hier die zweite Versammlung der Delegirten der verschiedenen Radfahrer-Vereine des Landes. Vertreten waren die Klubs Unterweser, Delmenhorst, Wilhelmshaven und Oldenburg. Auf Grund der vorgelegten Statuten wurde die geplante Vereinigung der Radfahrer des Herzogthums Oldenburg und der angrenzenden Landestheile ins Leben gerufen. Zweck derselben ist die Pflege des kameradschaftlichen Verkehrs, gemeinsame Ausfahrten per Rad und regelmäßige Zusammenkünfte. Die erste gemeinsame Radtour wird höchstwahrscheinlich im August nach Hamburg zum dort stattfindenden Kongresse des Deutschen Radfahrerbundes erfolgen. Zur Wahl des Vorstandes der neuen Vereinigung findet in nächster Zeit noch eine dritte Versammlung und zwar in Rastede statt. Die Zahl der der Vereinigung vorläufig beitretenen Radfahrer beträgt 100.

— Zur Hauptföhrung der Hengste, zur Besichtigung der Stuten, zur Eintragung von Hengsten und Stuten in die Stammregister, zur Vertheilung der Prämien und zur Revisionsföhrung der Hengste sind folgende Termine angesetzt: 1. zu Becta, am Bahnhofe, den 11. Juli, Vorm. 10 1/2 Uhr, Hengstföhrung und nach dieser Stutenbesichtigung für die Aemter Cloppenburg, Becta und Friesoythe; 2. zu Delmenhorst den 12. Juli Vorm. 8 1/2 Uhr, Hengstföhrung und um 9 Uhr Stutenbesichtigung für die Aemter Delmenhorst und Wildeshausen; 3. zu Oldenburg den 18. Juli, Vorm. 9 Uhr, Hengstföhrung und um 11 Uhr Stutenbesichtigung für die Aemter Oldenburg und Westerfede; 4. zu Varel den 18. Juli, Vorm. 10 Uhr, Hengstföhrung und um 11 Uhr Stutenbesichtigung für Amt und Stadt Varel; 5. zu Jever den 20. Juli, Vorm. 7 1/2 Uhr, Hengstföhrung und um 8 1/2 Uhr Stutenbesichtigung für Amt und Stadt Jever; 6. zu Verne den 22. Juli, Vorm. 8 Uhr 40 Minuten, Stutenbesichtigung für den südlich der Hunte liegenden Theil des Amtes Elsfleth und für die Gemeinden Altenhundert, Bardenfleth und Stadt und Landgemeinde Elsfleth; 7. zu Stollhamm den 23. Juli, Vorm. 9 Uhr, Stutenbesichtigung für das Amt Butjadingen; 8. zu Rodenkirchen den 24. Juli, Vorm. 9 Uhr, für die Aemter Butjadingen, Brake und Elsfleth; 9. zu Dovelgöme den 25. Juli, Vorm. 9 Uhr, Stutenbesichtigung für das Amt Brake und die unter 6 nicht genannten Gemeinden des Amtes Elsfleth; 10. zu Oldenburg den 7. August, Vorm. 9 Uhr, Prämienvertheilung für Hengste und um 10 Uhr für Stuten, ev. 8 Uhr Vorm. Revisionsföhrung. Die Prämienstuten der Jahre 1886, 1887 und 1888 sind jedenorts vor den Stutenbesichtigungen, die zur Aufnahme in das Stamm-

register angemeldeten Pierden nach Beendigung der Stutenbesichtigung vorzuführen.

Stadtraths- und Gemeindefadtrathsitzung.

Dienstag, den 25. Juni.

Gemeindefadtrath: Als erster Punkt der Tagesordnung kam die Abstimmung über den Eventualantrag Thorado betreffs des Schlachthausbaues zur Verhandlung, laut welchem, im Falle unüberwindlicher Schwierigkeiten der Bau auf dem Klaevemann'schen Platz nicht möglich, der Gramberg'sche Platz acceptirt werden solle. — Vor Eintritt in die Debatte wird ein Gesuch von 19 Fleischermeistern v. lesen, dahin gehend, den Antrag auf ev. Erbauung des Schlachthauses auf dem Gramberg'schen Platz nicht anzunehmen. Herr Thorado fragt zunächst an, ob Proteste eingelaufen seien, was bejaht wurde. — Herr Voss meint, daß dies mit der Sache nichts zu thun habe, da es sich erst herausstellen müsse, ob die Proteste berechtigt seien. — Die Proteste werden herbeigebracht; es sind dies seitens zweier Hausbesitzerinnen in der Karlstraße und seitens der Bahndirektion; doch ist aus dem Protest nicht zu ersehen, daß die Bahndirektion auf den Baugrund reflektirt, sondern nur, daß sie den Bau verhindern will, angeblich wegen der Ausdünstung, wodurch die Passagiere belästigt werden. — Es wird zur Abstimmung geschritten und der Antrag Thorado mit 11 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

Dafür stimmten die Herren Roggemann, Schulte, Spieske, Thorado, Wiebking, Willers, dagegen die Herren Bargmann, Beed, Brandes, Bruns, tom Dieck, Haake, Högl, Lüken, Tenge, Voss, Weber. Es fehlten Amann, Lohje, Witte.

Hierauf wurde der Antrag des Magistrats betr. die Bewilligung von 586 Mk. 65 Pfg. für Vorarbeiten für das Schlachthaus angenommen.

2. Der Nachtrag zum Register betr. Ansetzung von Militärpersonen zu Gemeindeabgaben wurde entgegengenommen.

Stadtrath: 1. wurden zur Erbauung der neuen Stadtmädchenschule 66 000 Mk. bewilligt;

2. für die zu den Kanalisationsarbeiten nöthige technische Hilfskraft für weitere 2 Monate wurden 160 Mk. bewilligt.

3. Eine Anfrage des Herrn Spieske betreffend die Wasserleitung wurde durch Verlesen eines Briefes seitens eines der Concessionsinhaber, welcher deren baldige Finanzierung und Realisirung in Aussicht stellt, erledigt. — Hierauf folgt noch eine Mittheilung in vertraulicher Sitzung.

Schwurgericht.

Sitzung vom 24. Juni.

In der am 16. März stattgehabten Hauptverhandlung vor der Strafkammer gegen den Dienstknecht Munderloh, den Haussohn Mönlich und den Haussohn Röver, welche angeklagt waren, auf dem Wege von Holle nach Bäte an zwei Brücken die Geländer abgebrochen zu haben, was dieselben leugneten, hatte der Angeklagte Albers als Entlastungszeuge eidlich bezogen, daß er später als Obgenannter die Brücke passirt sei, aber nicht bemerkt habe, daß die Geländer gefehlt hätten; er glaube, daß die Geländer noch daran waren; während er später dem Gensdarmen gestand, daß er das Fehlen der Geländer bemerkt habe. Infolgedessen stand Albers wegen Meineids heute vor dem Schwurgericht; und wurde derselbe, obgleich er kein früheres Geständniß wiederrief, nach Aufnahme der Zeugenaussagen, aus denen hervorging, daß Albers wußte, daß die Geländer fehlten, von den Geschworenen des fahrlässigen Meineids (Die Anklage der Staatsanwaltschaft lautete auf wissentlichen Meineid) schuldig erkannt und zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten (auf welche 3 Monat Untersuchungshaft abgehen) verurtheilt. — In der zweiten Sitzung Nachm. 5 Uhr, fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit die Verhandlung gegen die Dienstmagd Anna Ortman wegen Kindesmord statt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und wurde die Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr Gefängniß, von welchem 2 Monat Untersuchungshaft abgerechnet werden, verurtheilt.

In der heutigen Sitzung wurde der Maler Carl Heinrich Johann Present, welcher, 26 Jahre alt, bereits 25 mal abgestraft ist, wegen Raubs zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Derselbe hatte in Gemeinschaft mit dem Matrosen Rausch und einem angeblichen Ruffen, den Maurer Gerd Jac. Buß aus Emden, nachdem derselbe ihnen mehrmals die Fesche zahlte, wodurch sie die Gewißheit erlangten, daß Buß viel Geld habe, in der Gegend von Borlapp beraubt, indem sie sich seiner im Stiesel befindlichen Baarschaft von 60 Mk. bemächtigten. — Present, der früher leugnete, ist heute geständig. — Von seinen Complicen ist Rausch durch das Militärgericht abgeurtheilt, während der angebliche Buße flüchtig ist.

Der wegen Meineids angeklagte Arbeiter Hermann Hinr. Witte aus Delmenhorst, dessen Familie während seines Aufenthalts in der Strafanstalt Becta Unterstützung bedürftig wurde und von Delmenhorst Unterstützung erhielt, welche jedoch, da er eidlich bezogte,

faß er in Ganderkesee wohnhaft war und in Delmenhorst nur eine Schlafstelle hatte, Ersagansprüche an die Gemeinde G. machte, wurde freigesprochen, da sich dessen Aussagen nur theilweise als unrichtig herausstellten.

Oldenburg. Am Dienstag früh halb 6 Uhr rannte ein Pferd in gestrecktem Galopp mit einem Wagen über den Damm, als es plötzlich beim Schloß an eine Gaslaterne rannte und Pferd und Wagen und Führer sich auf der Straße wälzten. — Das Pferd war auf dem Rücken zu fallen gekommen; der Mann, der sich vermuthlich an dem Wagen angeschlossen, welcher in Trümmern lag, wies einige Wunden auf, welche stark bluteten, doch schien er nicht gefährlich verletzt. — Am schlechtesten kam, wie bereits erwähnt, der Wagen weg, der in Trümmer ging, während das Pferd, wie es schien, außer einigen Hautabschürfungen keinen Schaden davon getragen haben soll.

(/ **Augusthejn.** Ein Beitrag zum Capitel „Die Bedürfnisfrage beim Wirthschaftscensionswesen.“ N. N. hier selbst wurde im Jahre 1869 in einem zu diesem Zweck erbauten massiven Gebäude, dessen Herstellung ca. 3000 Thlr. betruzen, als zweiter Gastwirth concessionirt. In Folge persönlicher und häuslicher Verhältnisse verpachtete er auf Mai 1877 seine Wirthschaft und bezog ein anderes, ebenfalls neu erbautes Haus. Da der Pächter sich aber zum Wirth nicht eignete, entließ N. N. denselben vor abgelaufener Pachtzeit aus seiner Besizung und verpachtete dieselbe zum Antritt aus Herbst 1878 an einen jungen Kaufmann aus Buxhave. Ihr gemeinschaftliches Geschick blieb lange ohne Resolution, endlich erfolgte sehr spät abschlägiger Bescheid wegen — mangelnden Bedürfnisses!! — Der Herr Gemeindevorsteher Th. hatte es nicht für gut befunden, die Sache dem Gemeinderath zur Beurtheilung zu unterbreiten. Was der Herr berichtet hat, ist nicht bekannt geworden; der amtsseitige abschlägige Bescheid läßt aber Schlüsse ziehen. Der Pächter trat in Folge dieses Bescheides zurück, N. N. aber legte Recurs beim Ministerium ein und erhielt, nach Verursachung großer pecuniärer Nachteile und Kosten am 22. März 1879 die Concession auf seinen Namen wieder und mußte so gegen Wunsch und Interesse, um seinen Grundbesitz nicht ganz zu entwerthen, wieder selbst Wirth sein. Bemerkte sei hierzu noch, daß N. N. ohne jegliches eigenes Vermögen war, alles verzinsen mußte, und seine Gebäude den Brandkassenwerth von 4500 Mk. erreichten, als ihn diese harte Entscheidung traf. — Ein anderes Bild! Im Herbst 1888 gieng die hiesige Mühlenbesizung in anderen Besitz über. Mit derselben war seit etwa 10 Jahren eine bescheidene Schenke verbunden. Der neue Besizer sucht um die Concession zur Wirthschaft nach, Herr Gemeindevorsteher Th. befragt feierlichst den Gemeinderath und das Schlußtableau war: Die Mühlenbesizung wird als ein Bedürfnis angesehen und ohne jedes Hinderniß bewilligt. Bemerkte sei noch, daß das Mühlenhaus ein sehr primitiver Bau ist, keinen Keller hat und höchstens einen Werth von 800 Mark präsintirt! Wenn diese Zeilen der Öffentlichkeit übergeben werden, so geschieht es nicht aus persönlichen Rücksichten, sondern um die verschiedenartige Auffassung und Behandlung solcher Fragen Jedermann vor Augen zu führen, sowie klar zu stellen, wie sehr solche Maßnahmen geeignet sind, Leute zu ruiniren.

(/ **Apen.** Das am vorigen Sonntag stattgefundene Sängerkfest nahm einen sehr guten Verlauf. Von auswärtigen Sängern waren Gesangsvereine aus Zwischenahn, Wiefelstede, Westerstede, Linswege und Hülsstede anwesend. Nach dem stattlichen Festzug durch die geschmückten Straßen begann das eigentliche Gesangsfest im Oltmann'schen Garten, woselbst die verschiedenen Gesangsvereine sowohl einzeln als im Gesamtchor sich hören ließen und ein ebenso dankbares als begeistertes Publikum fanden. Den Schluß bildete — den Sängern zum Vergnügen, den Damen zu Gefallen —, trotz Hitze und trotz Schwitzen — ein fröhlicher Sängerkball.

Von unserem Correspondenten geht uns folgender Bericht zu: Apen. Das hier am 23. Juni abgehaltene Sängerkfest hatte bei dem herrlichen Wetter einen sehr schönen Verlauf. Unser Ort hatte sich, was allseitig rühmlichst anerkannt wurde, aufs Prachtigste geschmückt und hatte sich von nah und fern eine imposante Menschenmenge im Oltmann'schen Garten zusammengefunden, um zu hören, was die ammerländischen Singvereine einzeln sowie im Chor zu leisten vermögen. Am meisten Effect machte wohl das von der Augusthejner „Concordia“ vorgetragene Sololied „Carnevalschwänke“, von Schreiner, während das von dem Westersteder Verein, der nur als Doppelquartett auftrat, vorgetragene „Weh, daß wir scheiden müssen“, von Joh. Kinkel, als am erasteften gesungen, allgemein gerühmt wurde. Uebrigens hatte sich Herr Oltmanns ein vorzügliches Zwischenahner Festbier angeschafft, das gerne getrunken wurde, nur ließ die Bedienung sehr viel zu wünschen übrig; es hätte an viel mehr Stellen ein Faß aufgelegt werden müssen, wenn der Durst der zahlreichen Festgäste hätte befriedigt werden sollen.

[/ **Zwischenahn.** Am letzten Sonntag fand hier wieder ein kolossaler Fremdenandrang statt. Unter anderen traf auch der östliche Bürgerverein aus Bre-

men um 2 Uhr Nachmittags per Extrazug hier ein. Am folgenden Sonntag wird eine Gesellschaft Eisenbahner mit Familie, sowie der Gesangsverein „Neue Liedertafel“ aus Bremen, Zwischenahn besuchen. — Zu dem Bundeskriegersfest in Verne fährt der hiesige Kriegerverein am Sonntag mit dem 7 Uhr Zuge Morgens ab. Der Edewechter Verein wird alsdann ebenfalls abfahren.

[/ **Elksleth.** Wie zur Zeit des Kampfgenossen-Bundesfestes haben auch gelegentlich des Sängerkfestes des Unterweser-Sängerbundes zahlreiche Dankagungen auswärtiger Sänger den Beweis geliefert, daß Elksleth denselben einen guten Empfang bereitet. — Das Fest wird aber auch in Elksleth stets eine freudige Erinnerung bleiben.

— Vorgestern Abend fand man die Ehefrau Friedrichs aus Eggelogerfeld in einer Viehtränke in der Nähe ihres Hauses todt vor. Man vermuthet, daß die Verstorbene in einem Anfall von Fallsucht, woran sie schon längere Zeit gelitten, verunglückt ist. (N.)

[/ **Brake,** den 24. Juni. Durch Herrn Oberkirchenrath Hansen Oldenburg wurde gestern unter Assistenz des Hrn. Kirchenrath Harbers, Hammelwarden, und den Hrn. Pf. Schauenberg, Holzwarden, unser neuer Prediger Herr Pf. Beuelshausen in sein Amt eingeführt. Die Kirche war festlich geschmückt. — Gestern herrschte hier ein recht reger Fremdenverkehr, so daß es in den Gärten an der Weser sehr belebt war. Der literarische Verein von Bremen war mit über 100 Personen gekommen. Brake ist in den letzten Jahren immer mehr der Zielpunkt für Vergnügungszügler geworden; in der That wird es in unserem Lande wenige Orte geben, die einen angenehmeren Aufenthalt bieten, als ihn die Gärten des „Victoria-Hotel“ und das „Hotel Wilkens“ zumal bei Hochwasser gewähren.

[/ **Brake,** 25. Juni. Von einem schweren Geschieß ist am Sonntag die Familie des Arbeiters Wehhorst zu Voitwardergroden betroffen worden. Zwei Söhne W's im Alter von 11 resp. 8 Jahren, badeten in der Nähe der Eisengießerei, wobei der jüngere vom Schläge getroffen wurde und unterlief; als der ältere Bruder den Sinkenden zu Hilfe eilen wollte, wurde er auch von den Fluthen erfaßt und in die Tiefe gezogen, so daß Beide ertranken. Die Leiche des einen Knaben ist bereits aufgefunden.

[/ **Nordenham.** Auf dem Terrain der Hafenanlagen beginnt allmählig die Arbeit. Taglich ankommende Sandzüge werden entladen, um einen größeren Platz außerhalb des Sommerdeichs hinter dem Seegüterichuppen aufzuheben, auf welchem vorläufig 3 weitere Lagerhäuser errichtet werden sollen und wird um diesen Platz herum ein neuer Sommerdeich ausgeführt, zu welchem das Erdmaterial dem jetzigen Sommerdeich entnommen wird. Der Bau dieser neuen Lagerhäuser war ein solch dringendes Bedürfnis geworden, daß die Eisenbahndirection im Interesse der beteiligten Geschäftleute und des Verkehrs wohl nicht länger umhin konnte, dem Bedürfnis abzuhelfen. Die Zufuhr aller Art Getreide gestaltete sich in diesem Jahre auch so günstig, wie nie vorher; wir haben in der ersten Hälfte dieses Jahres schon mehr Getreidedampfer hier gehabt, wie in keinem der früheren ganzen Jahre.

[/ **Gruppenbühen,** 21. Juni. (Nacht Hausmarder.) Hier wurde heute ein guter Fang gemacht. In der Scheune des Wirths Rodiek hinter altem Heu fand man ein Nest mit 8 jungen Hausmardern, die sämmtlich getödtet wurden. Es wäre vielleicht richtiger gewesen, sie in einen Käfig zu setzen und an einen Zoologen zu verkaufen; doch ist durch die Tödtung dieser höchst schädlichen Nauthiere ein beträchtlicher Schaden, den sie event. würden angerichtet haben, verhütet worden. (D.N.)

Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Der hiesige Bezirksverein dieses über ganz Deutschland sich erstreckenden Vereins hat neuerdings seine Thätigkeit, nachdem sie aus verschiedenen Gründen etwa zwei Jahre lang geruht hatte, wieder aufgenommen, und wird zunächst durch ein Zirkular in der Stadt Oldenburg zum Beitritt einladen, welcher durch Zahlung eines jährl. Beitrages von mindestens 1 M. bedingt ist. Es wird deshalb Manchem willkommen sein, über die Bestrebungen des Vereins hier einige kurze Mittheilungen zu erhalten, welche zugleich dazu dienen mögen, unrichtige Auffassungen dieser Bestrebungen und Einwände gegen sie richtig zu stellen und zu widerlegen.

Wenn der Zweck des Vereins dahin geht, die Trunksucht im Allgemeinen, vor Allem aber in ihrer verderblichsten Form, dem übermäßigen Branntweingenuß, zu bekämpfen, so hat er sich damit alle.dings ein Ziel gesteckt, welches nach der Natur der Sache direkte in die Erscheinung tretende praktische Erfolge nicht so leicht aufweisen kann, wie manche andere gemeinnützige Bestrebungen. Aber doch wird das Ziel darum nicht weniger der Theilnahme der Wohlthenden aller Stände werth sein. Handelt es sich doch um

Bekämpfung eines Uebels im deutschen Volke, welches den wirtschaftlichen und moralischen Ruin, Noth und Elend unzähliger Familien herbeiführt — das braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden, es wird Jeder bestätigen, der dem Leben des Volkes nicht fremd ist und Augen und Ohren nicht absichtlich verschließt. Diesem Uebel will der Verein in möglichst gründlicher und ausgebehnter Weise entgegenzutreten und je größer das Uebel, je schwerer seine Aufgabe ist, um so mehr bedarf er dazu der allseitigen Unterstützung. Die Wege, auf denen dies bis jetzt angestrebt wird, sind mehrfache. Der Verein ist bestrebt, darauf hinzuwirken, daß durch die Gesetzgebung, sowie durch die staatlichen und kommunalen Verwaltungen die Schenkewirthschaften und die Verkaufsstellen für Branntwein im Kleinhandel beschränkt, überhaupt alle Gelegenheiten zum Branntwein-Genuß vermindert, daß namentlich das Verabreichen von Branntwein an Minderjährige, an Trunkene und anerkannte Trinker verhindert, daß die Bestrafung der öffentlichen Trunkenheit, die Entmündigung von Trinkern, deren Unterbringung und Heilung in besonderen Heilanstalten gesetzlich ermöglicht werde Er ist außerdem bestrebt, in eigener direkter Thätigkeit Erholungslokale, namentlich für die unbemittelten Klassen ins Leben zu rufen und zu fördern, in welchen der Branntwein gemieden und dem Besucher Unterhaltung und Erquickung durch andere Getränke (Kaffee, Thee, Chokolade, auch Bier) geboten wird. Und namentlich hat er sich zur Aufgabe gestellt, der gefährlichsten Art des Branntweingenußes, dem gewohnheitsmäßigen Trinken dadurch entgegen zu treten, daß die sehr weit verbreiteten irrigen Ansichten über die Wirkungen des Branntweins berichtigt werden. Gerade hier gilt es eine Reihe von Vorurtheilen zu bekämpfen und der in wissenschaftlichen Kreisen unbestrittenen Thatsache allgemeine Geltung zu verschaffen, daß der Branntwein kein der Ernährung dienendes Mittel, auch kein Stärkungsmittel, sondern lediglich ein Reizmittel ist, dessen Einfluß auf die Gesundheit bei fortgesetztem Genuß stets schädlich und gefährlich ist.

Schon aus dieser kurzen Bezeichnung der Ziele des Vereins wird man erkennen, daß es nicht die Absicht ist, die Bekämpfung der Trunksucht nach der Art der früheren Mäßigkeitsvereine zu unternehmen, und jeden Genuß von Spirituosen zu verdammen; die berechnete Erholung und frohe Geselligkeit soll nicht in kopfhängerischer Weise verkümmert werden. Nur der Mißbrauch ist es, welcher bekämpft werden soll. Freilich muß dabei gleich betont werden, daß unter Mißbrauch nicht allein das Uebermaß des alkoholischen Getränkes, bei einzelner Gelegenheit binnen kurzer Zeit genossen, verstanden wird, sondern ganz besonders das regelmäßige, wenn auch einzeln in kleinen Quantitäten, d. h. das gewohnheitsmäßige Trinken. Gerade dieses ist der gefährlichste Feind, sei es, daß er den schwächeren Charakter in nur zu häufigen Fällen durch das allmählig zunehmende Bedürfnis, gar bald zum vollkommenen Trinker macht, sei es, daß er auch ohne solchen raschen Verderb die Gesundheit untergräbt und den Geist erschläft.

Vielfach hört man gegen die Bestrebungen des Vereins einwenden: das Schnapstrinken kann doch nicht aus der Welt geschafft werden, das sind alles nutzlose Bemühungen. Das erstere ist gewiß sehr richtig, aber ebenso unrichtig ist das zweite. Wenn es gelingt, nur einen Theil von der Gewohnheit, die zum Ruin führen muß, abzubringen, und nur einen Theil der heranwachsenden Generation, soweit sie dieser Gewohnheit zu verfallen in Gefahr ist, davor zu bewahren, wenn auch nur die drohende weitere Verbreitung der Trunksucht verhütet würde, so wäre das Gewinn genug, und diesen zu erreichen, kann nach den bisherigen Erfolgen zum mindesten gehofft werden, wenn nur die Mitwirkung dem Verein in stets größerem Umfang zu Theil wird

**Königl. Säch.
Landes-Lotterie.**

100,000 Loose, darunter 50,000 Gewinne.

**Ziehung 1 Classe
am 8. u. 9. Juli 1889.**

Gewinne im Betrage von
M. 500,000, 300,000, 200,000,
150,000, 100,000, 50,000,
u. c.

Loose zu M. 4,20 für $\frac{1}{10}$ und M.
8,40 für $\frac{1}{5}$ empfiehlt die **conc.**

Collection

Otto Wulff,
Oldenburg i. Gr.,
Bahnhofstraße 18.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Wöchentliche Gratis-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.

Die „Volks-Zeitung“ zeichnet sich durch zuverlässige und schnelle Berichterstattung über die Vorkommnisse auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens aus, sie enthält einen reichhaltigen Handelstheil mit ausführlichen Courszetteln, unterrichtet eingehend über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft und bringt im Feuilleton Romane und Novellen der beliebtesten Autoren, unterhaltende und belehrende Artikel; ihr reicher Inhalt entspricht allen Anforderungen, die an eine größere Zeitung gestellt werden können.

Die Gratis-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ stellt sich den größeren illustrierten Zeitschriften ebenbürtig an die Seite.

Folgende Romane und Novellen gelangen in nächster Zeit zum Abdruck:

„Die Entel“ von M. Elton. — „Justina“ von M. G. Braddon. — „Willenslos“ von Gaidheim. — „Die Kartenschlägerin“ von E. von Sacher-Masoch. — „Meine Selecta“ von A. Schöbel. — „Irrlicht“ von Clara Steinib. — „Durch Klippen“ von A. Schmidt.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnements-Quittung — die „Volks-Zeitung“ schon von jetzt ab unter Kreuzband unentgeltlich.

Probe-Nummern senden wir auf Verlangen gratis und franco. Bestellungen nehmen alle Postanstalten zum Preise von 4 Mk. 50 Pfg. pro Quartal entgegen.

Berlin W. Expedition der „Volks-Zeitung“,
Lützowstraße 105 u. Kronenstr. 46.

 **Gelegenheits-Kauf.**
500 Stück hochlegante Regenmäntel, Bromenaden- und Abendmäntel werden abgegeben von 1 bis 10 Mk., haben früher gekostet bis zu 40 Mk.
Eli Frank, Langestraße 55.

Öffentlicher Mobilien-Verkauf.

Am **Mittwoch, den 3. Juli d. J.,**
Nachmittags 2 Uhr auf.

Lassen wegen Auswanderung nach Amerika:

a. Glasmacher **Carl Bloch** hieselbst:

1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Sophatisch, 1 Spiegel, 1 Commode, 1 Küchenschrank, 6 Rohr-
stühle, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kinderbett-
stelle, 1 Nähmaschine, div. Bilder, Küchengeräth,
Porcellanachen, Karre zc., sowie 1 **Biege,**

b. Glasmacher **Wilh. Haaf** hieselbst:

1 mah. Sopha, 4 mah. Polsterstühle, 4 mah.
Rohrstühle, 2 Kleiderschränke, 1 Commode, 1
Spiegelcommode, 1 Spiegel, 2 zweifchl. Bett-
stellen mit Matratzen, 1 Kinderbettstelle, 1 Sopha-
tisch, 1 Regulator, 1 Küchentisch, 1 Rauchtisch,
1 Küchenschrank mit Aufsatz, sämmtl. Küchen-
geräth, Porcellanachen, 1 Küchentisch, Küchenstühle,
1 Karre, ca. $\frac{3}{4}$ S. S. Kartoffeln auf

Pinneman's Kamp an der Sandstraße
und viele andere hier nicht aufgeführte Sachen

im Hause **Sandstraße 37** hieselbst öffentlich meist-
bietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber
einladet

A. Bischoff, Rechnungssteller.

Öffentlicher Mobilien-Verkauf.

Osternburg. **Carl Hamann** hieselbst,
Langenweg 42 läßt wegen Auswanderung nach
Amerika am

Freitag, den 5. Juli d. J.,
Nachmittags 2 Uhr auf.

folgende Gegenstände, als:

1 mah. Glaschrank, 1 mah. Kleiderschrank, 1
mah. Commode, 6 mah. Rohrstühle, 1 Sopha,
1 Sophatisch, 1 zweifchl. Kleiderschrank, 1 Com-
mode, 4 Bettstellen, davon 2 mit Matratzen, 1
Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 amerik. Wanduhr,
Garbinnen u. Noleaux, 1 Kinderwagen, 2 Küchen-
schränke, 1 Hängelampe, 2 Petroleumlampen, 1
Tisch, einige Waschbälgen, 1 Badmolle, 1 Regen-
tonne, 4 Tonnen, 1 Geige, 1 Tellerborte, div.
Bilder, 1 großer Teppich, 2 Zeugleinen, 2 Wäsche-
körbe, 1 Küchentisch, sämmtl. Küchengeräth, Por-
cellanachen zc. und viele hier nicht aufgeführte
Sachen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Be-
merkt wird, daß sämtliche Sachen fast neu und gut
erhalten sind. Kaufliebhaber ladet ein

A. Bischoff, Rechnungssteller.

Extrafine Matjesharinge
W. Stolle.

Cervelatwurst u. Blochwurst, sehr haltbar,
empfehle und versende nach allen Orten gegen billigste
Berechnung.
W. Stolle.

Osternburger Kriegerverein.

Zum Abmarsch nach dem Bundeskriegerfest
in **Berne** versammeln sich die Kameraden im Schützen-
hof zur **Wunderburg** Morgens präcise 8 Uhr.

Festmedaillen à 50 Pfg. sind zu haben bei
den Kameraden; Uhrmacher **Chr. Meyer** u. Kauf-
mann **M. S. Hilsberg.**

Der Vorstand.

Bürgerfelder Krieger-Verein.

Diejenigen Vereinsmitglieder, welche das **Bundes-
kriegerfest** in **Berne** mitmachen wollen, werden er-
sucht, sich Sonntagmorgen 8 Uhr im Vereinslokale ver-
sammeln zu wollen. Zahlreiche Betheiligung erwünscht

Der Vorstand.

„Odeon“, Opern.

Donnerstag, den 27. Juni

Großes Garten-Concert

von der ganzen D. Schmidt'schen Capelle.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 20 Pfg.
wozu höflichst einladet

C. Meyer.

Consumverein.

Die Ablieferung der Dividenden-Mar-
ken für das erste Halbjahr 1889 findet
statt am

Mittwoch, den 3., Donnerstag, den 4.,
u. **Freitag, den 5. Juli,**

von 9—1 Uhr Vormittags und von 4—7
Uhr Nachmittags, im Vereinslokale, **kleine
Kirchenstraße Nr. 2.**

Wegen Lageraufnahme sind am
Sonntag, den 7. Juli

unsere Verkaufsstellen geschlossen.
Oldenburger Consumverein, e. G.
Dreiser, Fode.

Reiners Fischhandlung.

Frischen Steinbutt, Seezungen, Badeschollen und
Schellfisch, geräuchertes Störfleisch u. Schellfisch, prima
feinste Matjes-Haringe.

Roh-Eis liefert zu jeder Tageszeit.

Theatergarten.

Freitag, den 28. Juni:
7. Abonnements-Concert
2. Großes
Doppel-Concert

ausgeführt von den Capellen:

Oldenb. Infanterie-Regiment Nr. 91.

Oldenb. Dragoner-Regiment Nr. 19.

Anfang 6 Uhr.

Hüttner und Feuke.

Öffentlicher Mobilien-Verkauf.

Osternburg. Der Glasmacher **Wilhelm
Strecker** hieselbst, Langenweg, läßt wegen Auswan-
derung nach Amerika am

Donnerstag, den 4. Juli d. J.

Nachmittags 2 Uhr auf.

folgende Gegenstände, als:

2 Sopha, 1 Sophatisch, 1 mah. Spiegelschrank,
1 Nähtisch, 4 mah. Rohrstühle, 1 Sessel, 1 Re-
gulator, 1 Spiegel, 2 zweifchl. Bettstellen, mit
Matratzen, 1 Kleiderschrank, 2 Kinderwagen, 1
Küchentisch, 1 Küchenschrank, 1 Waschtisch, div.
Küchengeräth, Porcellanachen, Bilder, 1 Karre
und viele hier nicht aufgeführte Sachen,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wo-
zu Kaufliebhaber einladet

A. Bischoff, Rechnungssteller.

Auktion.

Osternburg. **Mittwoch, den 3. Juli d.
J., Morgens 9 Uhr u. Nachmittags 2 Uhr
auf.** sollen im Auktionslokale an der Ritterstr.
hieselbst folgende Sachen, als:

4 mahag. Sophas, 4 do. Schränke, 4 do. Sopha-
tische, Kleiderschränke, Küchenschränke, Kommoden,
Spiegel, Rohr-, Polster- und Lehnstühle, 10 Bett-
stellen, 6 Betten, Haus- und Küchengeräthe, Glas-
und Porcellanachen, 50 Geschäftsbücher, 1 Laden-
einrichtung, 1 Glaschrank zc.

Ferner: emaillierte Töpfe, Schirm- und Ge-
rätständer, 8 eis. Defen, Kochmaschinen, Kaffee-
brenner, Tassenwannen, Briefkasten, Tischglocken,
Brodkörbe, Kohleneisen, Kohlhobel, Feuerzangen,
Schaufeln, verzinnete Töpfe, Kaminen und Brat-
pfannen, emaillierte Teller zc.

Sodann: Eine große Parthie Manufactur-
waren zc.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.
F. Lenzner.

Gründlichen

Klavierunterricht

ertheilt billigst

C. Paulus, Musiklehrer.
Auperer Damm 3.

N.B. Stimmen und Reparaturen an Instrumenten
gut und billig.

Nordwestdeutsche Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Bremen 1890.

In dem unterm 12. April d. J. an die Gewerbe-
treibenden und Industriellen im Großherzogthum Olden-
burg erlassener Aufruf zur Betheiligung an der nordwest-
deutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung im Bür-
gerpark bei Bremen ist als Termin, bis zu welchem
die Betheiligung an der Ausstellung und der annähernde
Umfang der Betheiligung bei der unterzeichneten Ab-
theilung anzumelden sei, der 1. Juli d. J. festgesetzt
worden.

Nach den ihr inzwischen zugegangenen Mittheilungen
glaubt die unterzeichnete Abtheilung annehmen zu müssen,
daß eine Erstreckung dieses Termines allseitig erwünscht
ist. Die unterzeichnete Abtheilung macht daher bekannt,
daß sie, **unter Aushebung des auf den 1. Juli
d. J. bestimmten Anmeldetermines,** dem-
nächst **anderweitigen Termin festsetzen** und zur
öffentlichen Kenntniß bringen wird.

Die Ausführungs-Commission
der nordwestdeutschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstel-
lung von 1890 in Bremen, Abtheilung Oldenburg-
von **Büttel, Ober-Reg.-Rath.** Vorsitzender.

Schinken im Ganzen und Anschnitt empfiehlt
S. Weser.

Beilage

zu Nr. 343 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 27. Juni 1889.

Die Lohnverhältnisse der Kohlenbergleute.

Bekanntlich ist seitens der preussischen Regierung eine Untersuchung angeordnet behufs Feststellung der Lohnverhältnisse und der von den Bergleuten erhobenen Beschwerden. — Die Absicht ist gewiß eine ganz gute; allein ob der Zweck erreicht wird, ist eine andere Frage. — Der Umstand, daß diese Untersuchung eine rein bürokratische ist, indem die Regierungsbehörden und das Oberbergamt damit betraut sind, dessen Direktor in einem hochoffiziösen Artikel in der „Nordd. Allg. Ztg.“ Stellung gegen die Bergleute genommen, indem er erklärte, daß nicht Lohnverhältnisse oder Mißstände den Strike verursacht haben, sondern derselbe von außen hineingetragen sei, dieselben also gewissermaßen soziale Wühlereien seien, läßt befürchten, daß die Sache sehr einseitig betrieben wird.

Indessen dürfte es nicht uninteressant sein, die Verhältnisse der Bergarbeiter kennen zu lernen, wie sie von privater Seite erhoben wurden und zwar durch den Correspondenten der „Frkf. Ztg.“

Die Beschwerden der Bergleute bestehen in folgenden trotz des Uebereinkommens mit Herrn Dr. Hammacher von den meisten Zechen noch nicht bewilligten Forderungen: 1. Lohnerhöhung, 2. Verkürzung der Schicht, 3. Wegfall der Ueberschichten, 4. Anrechnung von Del, Sprengstoffen, Gezähe u. zum Selbstkostenpreise, 5. Lieferung des Holzes bis zum Schacht, 6. Regelung des Wagemüllens, 7. Regelung des Strafrecht der Betriebsbeamten. Nachstehend die Erhebungen des eben benannten Correspondenten:

„In seiner von den gouvernementalen Blättern verbreiteten Darstellung läßt das kgl. Oberbergamt den Hauerlohn zwischen 3 bis 4 Mk. schwanken und setzt das in Unfallsachen anrechnungspflichtige Jahreseinkommen eines westphälischen Bergmanns auf über 900 Mk. fest. In Wirklichkeit beträgt der Tagesverdienst der Pferdetreiber 1,70 bis 1,90 Mk., der Schichtlöhner 2 bis 2,10 Mk., der Schlepper 2,30 bis 2,50 Mk. und der Hauer 2,70 bis 3,10 Mk. Dabei haben wir noch hoch gerechnet und die regelmäßigen Abzüge nicht in Betracht gezogen, welche 6 bis 10 pCt. betragen. Wir haben eine Reihe von Lohnbüchern von Bergleuten vor uns liegen, gewiß das allein maßgebende Material. Danach hatte z. B. der frühere Hauer, jetzige Abnehmer (am Bremsberg) D. (Vater von 5 Kindern) folgende Zahl von Schichten (Arbeitstagen und folgender Nettolohn pro Monat: 27 Schichten mit 52 Mk., 22 mit 42 Mk., 24 mit 46 Mk., 27 mit 54,70 Mk., 24 mit 49,40 Mk., 26 mit 55,20 Mk., 19 mit 39,80 Mk., 25 mit 51,60 Mk., 25 mit 52,60 Mk., 24 mit 48,40 Mk., 24 mit 48,40 Mk., 21 mit 43,80 Mk., 24 mit 50,40 Mk., 24 mit 50,40 Mk., 24 mit 55,20 Mk., 26 mit 60 Mk. Hochinteressant ist ein Lohnbuch des auch mit Familie reich gesegneten Bergmanns T., allerdings vom Jahre 1886/87, aber bekanntlich ist seitdem in den Lohnverhältnissen nichts verändert. Dasselbe lautet: August: 20 Schichten Bruttolohn 66,40. Davon ab: 3,30 Mk. Beitrag zur Knappschaftskasse, 10 Pfg. Lohnbuch, 60 Pfg. Gezähe, 60,40 Konsumvereine, 1 Mk. Del, bleibt zu empfangen: nichts. September: 25 1/4 Schichten gleich 87,60 Mk.; davon ab 3,30 Mk. Knappschaftskasse, 60 Pfg. Gezähe bezw. Materialien, 67,63 Mk. Konsumverein, 3 Mk. Kohlen, 2,50 Mk. Del, 3 Mk. Strafe, bleibt zu empfangen 8 Mk. und 7 Pf.! November: 24 1/2 Schichten gleich 69,10 Mk.; davon ab: 4 Mk. Knappschaftskasse, 5,85 Mk. Gezähe, 50,95 Konsum, 3 Mk. Kohlen, 2,30 Del, 3 Mk. Strafe, bleibt zu empfangen am Lohnstage: nichts! Dezember: 21 Schichten gleich 63,85 Mk.; davon ab: 4 Mk. Knappschaft, 1,26 Mk. Gezähe, 47,09 Mk. Konsum, 2 Mk. Del, 5 Mk. Schulgeld, 3,50 Mk. Kommunal; bleibt zu empfangen am Ende des Monats und Jahres: nichts! Januar 1887: 27 1/4 Schichten gleich 84,05 Mk.; davon ab: 4 Mk. Knappschaft, 45 Pfg. Gezähe, 74,10 Mk. Konsum, 3 Mk. Kohlen, 2,50 Mk. Del, bleibt zu empfangen: nichts! Februar 24 Schichten gleich 72 Mk.; davon ab: 4 Mk. Knappschaftskasse, 15 Pfg. Gezähe, 62,45 Mk. Konsumverein, 3 Mk. Kohlen, 2,40 Mk. Del; bleibt zu empfangen: nichts! März: 15 3/4 Schichten gleich 39,25 Mk.; davon ab: Beitrag zur Knappschaftskasse 4 Mk., 5,05 Mk. Gezähe, 23,60 Konsum, 1,10 Mk. Del, 2 Mk. Schulgeld, 3,50 Mk. Kommunal; bleibt zu empfangen nichts! Der Bergmann H. (wir wollen die Namen der Zechen verschweigen, weil diese Thatsachen eben leider keine Ausnahmen sind und deshalb der einzelnen Zechen an und für sich nicht zur Last gelegt werden können) arbeitete in einem Monate 19 Schichten und verdiente brutto 52,50 Mk. Davon gingen laut Lohnbuch ab: 3,30 Knappschaftskasse, 1 Mk. Strafe, 11,20 Hausmiete, 1,90 Mk. Del, 17,40 Mk. Gezähe

und 4,60 Mk. Steuern, bleibt zu empfangen: 13 Mk.! In der Lohnstatistik des Unfallversicherungsamts steht dieser arme Schluher natürlich mit über 900 Mk. Jahreseinkommen.

Bedeutungsvoll ist ein anderes Lohnbuch in Bezug auf die Ueberschichten. Der betreffende Bergmann arbeitete im Januar 1886 40 Schichten, also 14 Ueberschichten, verdiente brutto 84 Mk., davon 6,55 Gefälle und Del, bleibt netto 67,45, also pro Schicht 1,43 Mk.! Februar 1899: 36 1/2 Schichten gleich 76,65 Mk.; davon ab: 2,55 Mk. Gefälle und 3,80 Mk. für Del, bleibt zu empfangen 74,50 Mk. gleich 1,94 Mk. pro Schicht. Was also die Verkürzung der Schichtdauer anbelangt, so hat das königliche Oberbergamt zu Dortmund mit seinem vergleichenden Hinweis auf die längere Arbeitszeit in den anderen Kohlendistrikten insoweit Unrecht, als der westphälische Grubenbau in demselben Maße auch schwieriger ist, als dort. Die westphälischen Bergleute haben ihr anfängliches Verlangen einer 8stündigen Normalschicht inkl. Ein- und Ausfahrt fallen gelassen. Sie wollen sich begnügen mit 8 Stunden Aufenthalt unter Tage, d. h. vom Schacht zum Schacht, wogegen die Ein- und Ausfahrt nur längstens 1/2 Stunde dauern soll, so daß die gesammte Schichtzeit 9 Stunden beträgt, wenn die Zechen damit einverstanden sind, was bis jetzt trotz Essener Protokoll leider nicht der Fall ist. Sonst war die Schichtzeit allgemein so geordnet: Morgenschicht 1/4 bis 1/5 Uhr Einfahrt, Aufenthalt unter Tage bis 1 Uhr, insgesammt also 8 1/4 bis 10 1/2 Stunden, Mittagschicht 1 bis 2 Uhr Einfahrt, 2 bis 10 Uhr unter Tage, 10 bis 11 Uhr Ausfahrt, gleich 8 bis 10 Stunden; Nachtschicht (Reparatur) 8 Uhr an, 2 Uhr aus, gleich 8 bis 10 Stunden. Vor dem Strike kam es vielfach vor, daß Betriebsbeamte ohne Vorwissen der Direktion die Ausfahrt willkürlich bis 1/2 Stunde länger hinauschieben, indem sie einfach den Förderkorb hoch zogen, trotzdem die reglementsmäßige Ausfahrtszeit da war. Die ermüdeten, erhitzten Bergleute mußten dann so lange unten am kühlen zugigen Schacht auf die Förderung unthätig harren, bis es dem betreffenden Beamten je nach seiner Laune gefiel, dieselbe in Gang setzen zu lassen. Gerade diese Vorfälle haben zur Erbitterung der Bergleute und zum Ausbruch des Strikes viel beigetragen. Der Wegfall der Ueberschichten ist ebenfalls ein durch das Berliner und Essener Protokoll geregelte Forderung, indem der Arbeiter von nun an unter Tage nicht mehr zwangsweise zur Leistung von Ueberschichten angehalten werden soll. Das frühere Verfahren, die Bergleute einfach zu 5/4 oder 1 1/2 Schichtdauer zu zwingen, war ebenso unbillig, als das anfängliche Verlangen ihrerseits, die Ueberschichten überhaupt abzuschaffen.

Der Page der Herzogin.

Romantische Erzählung von F. v. Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

Die Sonne neigte sich bereits tief nach Westen, voll und goldig fielen ihre schrägen Strahlen über die Landstraße, zu deren beiden Seiten sich blühende Obstbäume hingegogen; drüben mehr nach links aber ragten Thürme und Häusergiebel hervor und wie ein silbernes Band wand sich ein Flüßchen um die Stadt, welche mitten in einer lieblichen Hügelandschaft lag.

Das einsame Weib dort auf der Landstraße, an der Hand einen Knaben von etwa zehn Jahren führend, blieb stehen und schaute mit brennenden Blicken nach den Zinnen eines Schlosses, die sich scharf gegen den klaren Abendhimmel abzeichneten; ihr einst schönes Antlitz war mager und abgehärtet, und herber Schmerz hatte mit ehernem Griffel darin geschrieben.

„Am Ziele“, murmelte sie, während ihre Rippen zuckten, „nun kann ich ruhig sterben, wenn ich ihn noch einmal gesehen und ihm mein Vermächtniß übergeben habe. Ludwig! Wer hätte einstmals gedacht, daß er der Herzog von Liegnitz sein würde! Daß er das Kind der armen Zigeunerin nicht als seine hochfürstliche Gemahlin heimführen werde, begriff wohl jedes; aber daß eben das schön, arme Mädchen, welches er einst geliebt, ihn nimmermehr vergessen konnte, — auch nicht, als sie längst eines elenden Zigeuners Weib geworden, das in gleichfalls begreiflich.“

„O Mutter, kommen wir noch nicht bald zur Herberge“, klagte der Knabe, „meine Füße sind wund und mein Mund trocken, ich kann nicht mehr vorwärts.“

„Du mußt“, lautete die harte Antwort des Weibes. „Dort liegt ja schon Liegnitz, das Ziel unsrer Reise, und noch ehe die Nacht herabfällt wird man Dir im Schlosse ein weiches Bett anweisen, in dem Du schlummern kannst und träumen von einer herrlichen Zukunft.“

Der Knabe unterdrückte eine Antwort, aber um den feingeschnittenen Mund zuckte es schmerzlich und die

großen, dunklen Augen füllten sich mit Thränen. So schritten sie eine Weile weiter, ohne ein Wort zu sprechen, bis sie ans Weichbild der Stadt gelangten; da erst faßte das Weib die Hand des Knaben krampfhaft und flüsterte ihm zu: „Franz, mein Sohn, nun gehen wir zu Herzog Ludwig! Sieh ihn genau an, denn — Du sollst ihn lieben lernen; er wird dein Gebieter sein, — wenn ich nicht mehr bin.“

Zwischen blühenden Akazien hervor schimmerten die von Ephen umspinnenen Mauern des Liegnitzer Herzogschlosses, droben vor der Finne des Thurmes herab aber wehte die Fahne, ein Zeichen, daß der Fürst anwesend war. Mehrere Diener in scharlachrothen Wämfern trieben sich vor dem geöffneten Schloßthore umher, musterten hochmüthig das ärmliche Weib, welches sich in das Schloß drängen wollte und wiesen sie endlich barsch zurück.

„Hinweg, Bettelgesindel, die gnädigen Herrschaften werden gleich von der Falkenjagd heimgeritten kommen und würden sehr ungehalten sein, wenn Ihr ihnen den Weg versperrtet.“

„Wir sind kein Bettelgesindel“, gab die Frau trotzig zurück, während ihr Auge zornig aufblitzte, „führt mich hinein in die Gemächer Herzog Ludwigs, und wenn er kommt, so thut mir kund, denn ich muß ihn noch heute sprechen — ehe es zu spät wird.“ setzte sie düster hinzu, den Knaben mit einem trüben Blicke streifend. Die Müdigkeit desselben schien vergangen; mit großen Augen blickte er um sich, alles war ihm neu und wunderbar, kaum wagte er zu athmen, aber es gefiel ihm; stach diese Umgebung doch scharf genug ab, gegen die Höhlen der Armuth, die ihn bisher aufgenommen hatten.

„Mutter“, hauchte er fast unhörbar, „hier will ich bleiben, hier ist's schön! Geh nicht weiter, Mutter, wir wollen den Herzog bitten, daß er uns hier läßt.“

Die Augen des Weibes funkelten seltsam. „Bitten“, rief sie jäh auflachend, „mein, das thut Elina nicht; sie fordert, denn sie hat die Vergangenheit für sich, eine mächtige Hilfe!“

„Weib, Ihr seid wohl verrückt“, rief der Burgvogt, ärgerlich näher tretend, „wenn Ihr so schreit in dem Augenblick, wo der Herr Herzog und die Frau Herzogin in das Schloß reiten, giebt es für mich eine scharfe Rüge, darum macht, daß Ihr fortkommt.“

„Ich gehe nicht“, gab die Zigeunerin mit seltsamem Gleichmuth zurück, „hier auf diesem Steine will ich kauern, bis Herzog Ludwig kommt, denn ich habe eine Bitte an ihn, die er erfüllen muß.“

„Nun wohl, ich werde Euch nicht hindern, aber haltet Euch still und tretet bei Seite; ich glaube schon von Weitem die Waldhörner zu hören, welche das Herannahen des fürstlichen Zuges verkünden.“

Das Weib neigte dem Knaben thäten wie ihnen geheißen, doch das unheimliche Lächeln, welches auf dem Antlitz der Zigeunerin lag, wich nicht. Jetzt ertönte laut schmetternd vom Schloßthurm eine Trompete, von fern antworteten lustige Jagdhörner, und bald wirbelten Staubwolken von der Straße her in die Höhe.

„Sie kommen“, wiederholte Franz mechanisch die Worte, welche er rings umher vernahm, „Mutter, o Mutter, wie schön muß es sein, die Herzogskrone zu tragen!“

Sie nickte wie geistesabwesend. Vor ihrem inneren Auge zog Bild auf Bild die Vergangenheit vorüber und erfüllte ihr verbittertes Herz mit Dual und Glück.

Wie oft hatte auch sie früher gesehnt: Er kommt! Näher kam die Kavalkade, immer näher, jetzt blitzten die Lanzen des fürstlichen Gefolges, jetzt wehten die Federn auf den Baretten und klangen viele Stimmen durcheinander; jetzt griff auch das einsame Bettelweib dort auf dem Pflaster an's Herz und sprang in die Höhe.

Der stattliche Reiter dort mit dem finstern Antlitz war Herzog Ludwig von Liegnitz und an seiner Seite das holde Frauenbild mit dem süßen Lächeln und dem feinen Gesichte war seine Gemahlin Elisabeth, eine Tochter des Nürnbergrischen Burggrafen von Zollern.

„Das ist sie — sein Weib“, flüsterte die Zigeunerin mit blutloser Lippe, „wie ist er, dem die heißen Strahlen der Sonne noch nicht glühend genug waren, zu dem Mondscheingeschöpfe gekommen! Aber halt, die Stunde ist da, Elina; steigt herauf, ihr Geister der Vergangenheit und umringt mich!“

Den Knaben fest an der Hand haltend, schritt sie zu der Stelle hinüber, wo der Herzog soeben seine schöne Gemahlin aus dem Sattel gehoben hatte; leicht verneigte sich die hohe Dame zum Danke, doch nur scheu glitt ihr blaues Auge an seinem Antlitz vorbei, sie schien Furcht vor demselben zu haben.

Die fürstliche Dienerschaft stieß sich unruhig an, als das furchtlose Bettelweib nun hoch aufgerichtet vor dem Herzog stand und, da er sich umwandte, ihn drohenden Blickes anstarrte.

„Kennt Ihr mich noch, Herzog Ludwig?“ frug sie scharf, „es ist lange her, daß Ihr mich nicht sahet.“

Eine dunkle Zornesgluth schoß in die Wangen des Fürsten, sein Auge flammte und er wandte sich entrüstet zum Haushofmeister.

„Was soll das bedeuten?“ frug er denselben zwar eiskalt, doch so drohend, daß dieser heftig erschrad. „Seit wann ist es Sitte, gemeines Bettelvolk in den Hof meines fürstlichen Schlosses einzulassen, daß es mich und meine Gemahlin belästigt.“

„Ich gehöre nicht zu „meinem“ Bettelvolk, Herr Herzog,“ erklang abermals jene kalte, scharfe Frauenstimme, „und nicht jener Diener, sondern ich selbst trage die Schuld an diesem Begegnen. Doch ich muß Euch sprechen, — aus vergangenen Zeiten soll es an Euer Ohr tönen — Elina ist da!“

Wie ein Hauch klangen die letzten Worte an des Herzogs Ohr, aber der finstre Mann ward mit einem Male todtentbleich; er wandte sich zu seiner Gemahlin, bot ihr die Hand, um sie in ihre Gemächer zu führen und befahl mit seltsamer Stimme: „Führt jenes Weib ins grüne Gemach und ihren Knaben ebenfalls.“

Der Knabe war glücklich, daß er in das Schloß eintreten konnte. Viel zu sehr mit all den neuen Eindrücken beschäftigt, die auf ihn einströmten, hatte er wenig auf die sonderbare Art geachtet, womit seine Mutter sich beim Herzog Gehör verschafft hatte, und auch jetzt nahm den Knaben das Betrachten des hohen, getäfelten Gemaches so in Anspruch, daß er nicht bemerkte, wie die Mutter einige Augenblicke völlig erschöpft in einen Polsterstuhl glitt.

Die Sonne war untergegangen, es dunkelte stark, und so konnte die Zigeunerin unvermerkt zwei blizende Thränen trocknen, die langsam über ihre hagren Wangen glitten; doch gleich darauf sprang sie empor, ihr feines Ohr hatte draußen Schritte und Stimmen vernommen, sie wußte, daß der Herzog nahe.

Die Thür ging auf, zwei Fackelträger schritten herein und befestigten die brennenden Pechschalen auf hohen Leuchtern, dann zogen sie sich zurück und — mit verschränkten Armen stand der Herzog dem todtentblauen Weibe gegenüber. Eine Weile schweigend der Fürst und sein Auge ruhte dann prüfend auf dem Weibe und ihrem Knaben. Dann sagte der Herzog aber unwillig: „Und Du wagtest es in der That, Elina, zu mir zu kommen. Du, das elende Geschöpf, welches ich zuletzt mit dem Fuße von mir stieß!“

„Ich habe es gewagt, Herr Herzog,“ gab sie kalt und drohend zurück und keine Miene verrieth ihre vorhergegangene seelische Aufregung, „doch beruhigt Euch, ich selbst will Euch nicht mehr in den Weg treten, wie damals um Eure Liebe bettelnd, es ist vielmehr —“

„So laß Dir Gold geben vom Schatzmeister“ der finstre Mann machte eine ungeduldige Handbewegung, „Euch Bettlern ist's ja nur immer um das Leben zu thun, aber komm mir nie mehr nahe.“

„Nein,“ sagte die Zigeunerin eiskalt und mit so sonderbarem Ausdruck, daß selbst Herzog Ludwig davor erschrad, „ich will Euch nie mehr zu nahe kommen, wenn Ihr meine letzte Bitte erfüllt habt; sie kann einem Fürsten ja nicht schwer fallen.“

„Nun so rede, was verlangst Du. Ich habe keine Zeit, das Geschwätz einer Bettlerin anzuhören.“

„Einer Bettlerin,“ höhnlachte sie, ihm einen Schritt näher tretend, „haha, Du hast nicht immer so gedacht, mein stolzer Fürst. Als vor Jahren das schöne dunkeläugige Zigeunermädchen im Schilf lag und zur Mandoline sang, da fandest Du allabendlich den Weg zu ihr und meinstest, daß sie im silbernen Mondenlichte aussäße wie die Wassernixe selbst. Ja, ja, die Zeiten sind vorüber, Herr Herzog, Ihr stießet Elina mit dem Fuße bei Seite, als sie Euch lästigt wurde und dennoch kommt sie noch ein letztes Mal zu Euch — als Bittende.“

„So rede, Weib, meine Geduld ist kurz!“

„Seht diesen Knaben, Herzog Ludwig,“ das Weib ergriff Franz bei der Hand, „es ist — mein Sohn! Mein Gatte ist todt, ich selbst stehe am Rande des Grabes und so bringe ich dies Kind zu Euch, daß Ihr's im Andenken an die Vergangenheit zu Euch nehmen möchtet.“

„Nimmermehr,“ schrie der Fürst, dunkelroth vor Wuth, „glaubst Du, es sei an meinem Hofe eine Stätte für alle obdachlose Bettlerkinder?“

„Nicht für alle, Herzog Ludwig!“ Die Frau trat mit flammenden Blicken dicht an ihn heran und flüsterte ihm einige Worte zu, daß er erbleichend zurück taumelte. Wieder trat eine unheimliche Pause ein, dann begann der Herzog kalt und unnahbar, doch ohne Elina anzusehen: „Wohlan, Weib, damit Du siehst, welch ein gnädiger, milder Herr ich bin, will ich jenen Knaben erziehen lassen und später an meinen Hof als Edelknecht für die Herzogin, meine Gemahlin, nehmen. Er soll den Namen Franz von Chila führen, und wenn er sich gut führt, will ich ihm ein wohlwollender Gebieter sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Alles was recht ist. Ein hübsches Schmugglergeschichtchen wird von einem Bäuerlein erzählt, welches in der Meinung, daß der Freihafen Brate noch bestehe, Kaffee schmuggeln wollte. „Als derselbe die frühere Zollgrenze passirte, ging er auf das nahe liegende Bahnwärterhaus zu und redete den dort befindlichen Bahnbeamten also an, indem er dem vermeintlichen Zollbeamten einen Einblick in seinen Korb gestattete: „Hier heß ich von M'n sö'n Väten,“ „'n Viertel Koffie, 'n Viertel Zucker, Zirup und sonst noch Kleinigkeiten, und min Fidi hett of von M'n wat'r free is! Kumm is 'ran un wie!' den Untel is de Kiep — de beist die nids,“ ermunterte er seinen Ableger, der nur zögernd näher trat. „Ja, Untel, blot wat'r free is,“ sagte der Kleine, dem in seiner un begründeten Angst die Thränen über die schmutzige Wange purzelten. — „Na, na, wenn man' nich, mi lütte Sähnemann,“ sagte begütigend der Bahnbeamte, der bis jetzt, um sich nicht den Spaß zu verderben, den Bauer schweigend hatte handeln lassen, „gah' n an ruhig mit din'n Badder na Hus und verkehr den Kram mit Gesundheit!“ — „J,“ sagte der Vater, „smuggeln dhot wie of nich, dar brukt Se tien Angst vor to heben.“ „Al' wat Recht is,“ erwiderte der Beamte, „gahn Se man ruhig mit ehren Zirup na Mutteren to, denn kânt Ji vannabend of Karmelkzjirup mit'anner äten! — Man, wat Donner! wat spillt Nehnen denn dar ummen u'e Box herut?“ — Dem Bauern ward plötzlich ganz schwül; freibleich stand er da, wie ein armer Sünder, dem das Glöcklein läutet. Und fürwahr, etwas Aetzliches war es auch in der Lage, in der sich der Aermste eben zu befinden glaubte: sein nach allen Regeln der Kunst untergebunden es Schmuggelbeutelchen war geplatzt und der theuere Inhalt (Kaffeebohnen) rieselte dem in Angstschweiß ausbrechenden Schmuggler an den Beinen hinab. Flehentlich bat er: „Oh, Herr Kontrolör, dhon Se mi doch nids. — ich will't of all' min Dag' nicht wedder dhon! Ja wull blot mien' Dhlsch 'ne lütte Freud' maken un nu geiht mi dat so! Ganz 'wisse, ich will't nich wedder dhon! Wäl Profit is d'r so wie so nich bi, denn de Koffie is bi us of nich väl därer, aber hier in'n Freehaven is he doch woll noch wat bäter.“ Das Flehen erregte nun das Mitleid der Umstehenden, (es hatten inzwischen sich Mehrere hinzugesellt) und auf Befragen erklärte nun der sich als abgefakter Schmuggler vorkommende Bauer, daß er den Kaffee bei einem Kaufmann in der Breitenstraße gekauft und dann bei einem Wirth in aller Stille an einem „verschwiegenen Orte“ untergebunden habe. Man hatte nun seine liebe Noth, dem nach dem Grundjage „Al' wat Recht is“ handelnden Manne begreiflich zu machen, daß der Freihafen längst aufgehoben sei und er sich einen ganzen Sack Kaffee hätte aufladen, ohne auch nur einen Pfennig dafür zu entrichten. Der kleine „Sähnemann“ sammelte währenddessen unter stetem Weinen die Kaffeebohnen auf. — „Wat' upstunns of nich all' in de Welt geschütt, wo man nids van gewahr ward,“ sagte nunmehr der von aller Angst befreite „Schmuggler“, indem er erleichtert tief aufathmete. „Watt wart mine Dhlsche seggen! Aber so geiht, wenn man tien' Zeitung holt. Nu vor'n Jahr wer'n wie tolekt in Brat — aber smuggelt heft wi dar nicht, ne — all wat Recht is!“ (Wsb.)

(Mord im Theater.) Der bekannte Akrobat und Zweiradsfahrer Gorin, der sich mit seiner Frau und seinen Töchtern als Letine-Truppe mit außerordentlichem Erfolge in London produzirte, wurde am Freitag Abend beim Eintritt in das Canterbury-Theater vor den Augen seiner Angehörigen durch einen furchtbaren Hieb in den Unterleib niedergesireckt. Gorin starb schon nach einigen Minuten. Sein Mörder schoß eine Kugel auf sich ab, verwundete sich aber nur ungefährlich.

Kurzbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 26. Juni 1889.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,70	108,25
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,80	104,35
3 1/2 pCt. Oldenburger Coniols (Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)	103,—	104,—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4 pCt. do. do.	103,25	—
Stücke à 100 Mk.	100,25	101,25
3 1/2 pCt. do. do.	102,75	103,75
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodentredit-Pfandbriefe (kündbar)	100,25	101,25
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	101,70	102,25
3 1/2 pCt. Landeshypothek Central-Pfandbriefe	133,10	133,90
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (fest in % not.)	103,—	—
4 pCt. Eutin-Lübbecke-Priorit.-Dolligationen	103,30	103,85
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	102,70	103,25
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	93,20	93,75
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	105,20	105,75
3 1/2 pCt. do. do. do.	95,90	96,45
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20 000 fr. und darüber)	96,—	96,70
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	92,20	92,75
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	89,70	90,25
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantiert	59,70	60,25
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantiert	100,30	100,85
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)	97,20	97,75
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	101,70	102,25
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Dannov. Hypothekenbank	—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Credit-Aktien-Bank	102,—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. und Wechselbank	99,15	99,90
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken Bank	100,—	101,—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 pCt. Bielefelder Prioritäten	103,50	—
4 1/2 pCt. Warsp.-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	100,25	101,25
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	144,75	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
(40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)	136,—	—
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Aeth.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—	125,50
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	—	—
Warsp.-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 Mk. (franco Zins)	168,75	169,55
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	20,395	20,495
Wechsel auf London kurz für 1 Pfr. in Mk.	4,16	4,21
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	16,85	—
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	—	—
An der Berliner Börse notirten gestern Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien	—	—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 132.— % G.	—	—
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1040 Mk. B.	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—

Marktbericht

vom 26. Juni 1889.

	Mt. Pf.	Mt. Pf.	
Butter (Waage) 1/2 kg —	90	Kartoffeln, a L. neue —	15
do. (Markt) " —	1	Bohnen, junge, 1/2 kg —	—
Rindfleisch " —	55	Stedrüben, per Stück —	—
Schweinefleisch " —	55	Wurzeln, 4 Bund —	10
Lammfleisch " —	50	Zwiebeln per Liter —	—
Kalbfleisch " —	30	Schalotten, 4 Bund —	10
Flomen " —	60	Kohl, weißer, a Kopf —	—
Schinken, ger. " —	70	do. rother, " —	—
do. frisch " —	55	Blumentohl " —	50
Speck, frisch " —	55	Spigstohl " —	30
do. geräuchert " —	70	Salat, 4 Köpfe " —	10
Wettwurdt, ger. " —	80	Stachelbeeren Liter —	—
do. frisch " —	60	Johannisbeeren 1/2 kg —	—
Eier, das Duzend " —	60	Erdbeeren, 1/2 kg —	50
Hühner, a Stück 1 10	—	Bidbeeren, Liter —	20
Feldhühner, per Stück —	—	Spargel, 1/2 kg —	—
Guten, zahme a Stück 1 50	—	Aepfel 3. Kochen, 25 L. —	—
do. wilde " —	—	Gurken a Stück —	30
Krametsvögel, " —	—	Lorh, 20 Hl. —	5
Gäfen, per Stück —	—	Ferkel, 6 Wochen alt —	10

Hilje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
Kammgarn & Paletotstoffe,
MILITAIR & LIVRÉE-
TUCHE,

engros Tuchhandlung in detail

in
grösster Auswahl,
nur gediegenen Qualitäten
zu anerkannt billigsten Preisen.

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.